

Holger Artus
Agathenstrasse 10
holgerartus@yahoo.de
017653557077



Betr.: Hochallee 29/31 Kurt Goldschmidt

Hamburg, den 25. Oktober 2023

Liebe Nachbarn,

Sie werden sich fragen, was ich von Ihnen will, wohne ich doch zwischen Schlump und Christuskirche?

Um wen geht es?

Es geht um einen ehemaligen Nachbarn von Ihnen: Kurt Goldschmidt. Seine Familie lebte seit 1929 in der Hochallee 29/31. Heute lebt Kurt Goldschmidt in New York und ist vor einigen Monaten 100 Jahre geworden. Da sein Vater Jude war, wurde seine Familie in der NS-Zeit verfolgt: Er wurde aus der Schule Averhoffstraße vertrieben und konnte nicht studieren. Nach dem 9. November 1938 wurde er aus seinem Lehrbetrieb geschmissen, wurde jüdischer Zwangsarbeiter in einer Rüstungsfirma, musste einen „Judenstern“ tragen und wurde nach Theresienstadt/Terezin deportiert.

Die Goldschmidts in der Hochallee 29

Seine Eltern hatten 1930 in der Eppendorfer Landstraße und der Fuhlsbüttler Straße 120 erfolgreiche Wäscherei-Geschäfte aufgebaut. Kurt erinnert sich, dass während seine Eltern, Hermann und Helene, beide in den Geschäften arbeiteten, er und seine Schwester, Edith, zu Hause von einem Kindermädchen betreut wurden. Der Umzug in die Hochallee erfolgte mit seiner Schulpflicht. Er besuchte ab 1929 Bertram-Schule, erst in der Esplanade, ab 1931 im Harvestehuder Weg 65-67, die vor allem die jüdische Eltern aus der Kaufmannsschicht für ihre Kinder wählten. An seine Kindheit in der Hochallee erinnert er sich gerne: „Im Keller des Hauses war ein kleiner Brotladen, wo wir morgens immer unsere Brötchen kauften. Ein Milchgeschäft war in dem Wohnhaus nebenan. Unser Wohnhaus war das größte in der der Hochallee.“ 1933 zogen sie in den Marienthaler Straße 57, da sein Vater ein weiteres Geschäft in der Wandsbeker Chaussee eröffnet hatte. Er erinnert sich noch, dass kurz vor ihrem Auszug, dass „die Wohnungen ...Zentralheizung und das Haus bekam einen Fahrstuhl“, bekamen.

Was ist der Grund meiner Info?

Aus Anlass des 9. November 1938, den November-Pogromen gegen jüdische Menschen, wird Kurt aus New York auf einer Kundgebung am 9. November 2023 vor der Ganztagsgrundschule Sternschanze zu hören sein. Er ist einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen und hat sehr viele Bezüge in unsere Nachbarschaft. Wie er einst bei Ihnen in der Hochallee wohnte, machte er 1939/41 eine Schlosserlehre in einer jüdischen Werkschule bei uns im Viertel, in der Weidenallee 10 bc.

Erinnerungen an die November-Pogrome 1938

Er hat als einer der wenigen heute noch lebenden Zeitzeugen den 9./10. November 1938 erlebt. An diesen Tagen stecken die Nazi in Hamburg die Synagogen in Brand. Fast 1.000 Juden aus Hamburg wurden damals von der Polizei willkürlich verhaftet, misshandelt und hunderte von ihnen ins KZ verschleppt. Hunderte jüdische Geschäfte wurden zerlegt. Diese November-Pogrome, die so genannte Reichskristall-Nacht, war eine der Höhepunkte der antisemitischen Hetze und des beginnenden Terror bis zur Ermordung jüdischer Menschen durch das NS-Regime.

Am Morgen des 10. November 1938 ging er zu seinem Ausbildungsunternehmen, Frankfurter & Liebermann im Kaufmannhaus, Hohen Bleichen. Liebermann war bereits einige Tage vorher aus der Hamburg Börse rausgeschmissen worden, da er Jude war. Auf dem Weg über die Schleusenbrücke/ Neuen Wall (am Hamburger Rathaus) ging Kurt am bereits zerstörten Kaufhaus der Gebr. Robinson vorbei. "Ich traute meinen Augen nicht, als ich Fensterscheiben zerschlagen sah. Viele Leute, manche in SA und anderen Nazi-Uniformen und auch Frauen standen vor dem Geschäft. Andere gingen hinein und kamen mit gestohlenen Kleidungsstücken wieder heraus." Im Geschäft angekommen, wurde er gleich wieder nach Hause geschickt. "Alle jüdischen Geschäfte wurden 'arisiert'. Das hieß, dass alle Firmen, deren Inhaber jüdisch waren, von einem 'Arier' übernommen wurden ... Der Inhaber, Herrn Liebermann", so erinnert sich Kurt, „konnte das Geschäft nicht mehr betreten... ich konnte meine Lehrzeit bei Frankfurter & Liebermann nicht mehr fortsetzen, da die 'arisierte' Firma keine Juden mehr einstellte.“

Geboren in Hamburg St.Pauli 1923

Geboren wurde er 30. März 1923 in Hamburg geboren und lebte zuerst mit seinen Eltern, Hermann (geb. 1880) und Helene (geb. 1892) sowie seiner Schwester Edith (geb. 1919) bis 1929 in der Talstraße 21. Sein Vater war jüdisch, seine Mutter evangelisch. 1930 folgte der Umzug in die Hochallee 29, später in die Marienthaler Straße 57 (1933). Helene und Hartmut Goldschmidt betrieben bis zur NS-Zeit sehr erfolgreich vier Wäscherei-Geschäfte in Hamburg. Sein Vater Hermann war am 2. Juni 1943 nach einem Zwangsarbeitseinsatz im Hamburger Hafen gestorben.

Kurt Goldschmidt war einige Jahre gewissermaßen ihr Nachbar, wenn ich dieses Bild bedienen darf. Das ist der Zusammenhang, warum ich in ihrem Briefkasten gelandet bin. Vielleicht sehen wir uns ja am 9. November 2023? Mehr erfahren Sie auf unser Web-Seite www.sternschanze1942.de. Danke für Ihr Interesse.

Gruß

9. November 2023

Kundgebung Haupteingang der Ganztagsgrundschule
Sternschanze, Altonaer Straße 38



Am 9. November 1938 wurden die Synagogen in Hamburg angezündet. Jüdische Geschäfte wie in der Bellealliancestraße 66 wurden zerstört. Tausend jüdische Menschen in Hamburg wurden verhaftet.

Diese Verbrechen dürfen nicht vergessen werden!

Stolpersteine vor den Wohnhäusern in unserem Viertel erinnern an die NS-Opfer, die hier lebten und später ermordet wurden.

Am 9. November erinnern wir mit Kerzen an ihren Stolpersteinen. Kommen Sie gern mit einer Kerze vorbei



Mehr auf der Web-Seite
www.sternschanze1942.de

Veranstaltet von: Holger Artus, Apollonstraße 10, 20337 Hamburg